

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 170

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolt-Güter-Str. 2, Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, 22./23. Juli 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Frachtkosten. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Der Schwur der Nation / Treuekundgebungen in Städten und Dörfern

Die Nachricht vom Mordanschlag auf den Führer und von seiner glücklichen Bewahrung hat ihren Weg in die Städte und Dörfer des Reiches, zu Front und Heimat mit erregender Eile genommen und das ganze Volk in einer beispiellos spürbaren Tiefe bewegt. Die wenigen Sätze der ersten amtlichen Meldung vermochten trotz ihrer sachlichen Abfassung ein Millionen Volk in Wallung zu bringen, und als der Führer um 1 Uhr nachts über den Rundfunk zum deutschen Volk sprach, schlug ihm das Herz der ganzen Nation entgegen. Auf den Straßen und in den Heimstätten aller deutschen Familien, und überall dort, wo deutsche Menschen zusammenkommen, äußert sich ein heißes Glück- und Dankgefühl über das Risikieren der rucklosen Tat. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt und aller Gaue Großdeutschlands wurde durch das Geschehen dieser Stunden aufs stärkste berührt.

Die Männer und Frauen, die in den frühen Morgenstunden zur Arbeit gingen, drängten zu den Zeitungsverkäufständen oder sammelten sich an den Rundfunkapparaten. Als wenig später Ertrablätter mit der Rede des Führers herauskamen, eilte unausgesprochen oder laut kündend die bealüdnende Gewißheit durch die Straßen: „Unser Führer lebt!“ In Städten und Dörfern sammelten sich auf den Plätzen oder an den Arbeitsstätten, wie aus den zur Stunde in immer größerer Zahl eingehenden Berichten hervorgeht, die Bevölkerung zu Dankes- und Treuekundgebungen. Die Zeitungen aber bringen die Gefühle des ganzen Volkes zum Ausdruck, wenn sie als Folge dieses ungeheuerlichen Mordanschlags auf unseren Führer die Entschlossenheit und Treue, mit der sich nunmehr alle Deutschen noch enger um den Führer scharen, mit Leidenschaft betonen.

Europas Dank an das Schicksal

Überall Genugtuung über die Erhaltung Adolf Hitlers
Die gleiche tiefe Ergriffenheit, die das deutsche Volk bei der Nachricht von dem rucklosen Anschlag auf den Führer empfiel, und zugleich dieselbe Freude und Dankbarkeit über seine glückhafte Errettung spricht auch aus den aus den verbündeten und befreundeten Ländern Europas bisher bereits eingetroffenen Meldungen.

Italien: Freudigen Herzens die Errettung begrüßt.

In politischen Kreisen Oberitaliens hat die Meldung über den ungeheuerlichen Verrat einer ganz kleinen Verbrecherclique in einer der härtesten Stunden der deutschen Geschichte an der Person des Führers ungeheuren Eindruck gemacht. Erkennt man sich in dem faschistischen Italien doch, daß es hier ähnlichen Kräften gelungen war, das Land und das ganze Volk in ein Unglück zu stürzen, wie es dies im Laufe seiner wechselvollen Geschichte wohl noch nie erlebt hat. Um so freudiger Herzens begrüßen daher alle aufbauenden Elemente des faschistischen Italiens, die sich heute um den Duce scharen, den glücklichen Ausgang dieses Attentates.

Finnland: Rucklose Verschwörung zusammengebrochen

Das rucklose Attentat gegen den Führer findet in der finnischen Presse stärksten Widerhall. Alle Blätter veröffentlichen an erster Stelle die Sondermeldung, dazu ein Bild des Führers und weitere Bilder von einer Reihe der Verurteilten. In den Schlagzeilen wird unterstrichen: „Attentatsversuch gegen Adolf Hitler mißlungen.“ „Der Führer erlitt nur geringe Brandwunden.“ Die Blätter stellen mit Genugtuung fest, daß die rucklose Verschwörung nach dem mißlungenen Attentat zusammengebrochen ist.

Norwegen: Das Schicksal hat Adolf Hitler beschützt

Die Nachricht vom Anschlag auf den Führer, die durch eine Sondermeldung des norwegischen Rundfunks bekannt wurde, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die normannische Hauptstadt. Sie wurde durchweg mit Gefühlen des Abscheus aufgenommen. Bemerkenswert sind die vielen telephonischen An-

Adolf Hitler an die Nation

Der Führer enthüllt die Hintergründe des Mordplans — Rücksichtslose Ausrottung der Verschwörerclique

DNB Führerhauptquartier, 21. Juli 1944

Der Führer hielt heute nacht im deutschen Rundfunk folgende Ansprache an das deutsche Volk:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Ich weiß nicht, zum wievielten Male nunmehr ein Attentat auf mich geplant und zur Ausführung gekommen ist. Wenn ich heute zu Ihnen spreche, dann geschieht es aber besonders aus zwei Gründen:

1. Damit Sie meine Stimme hören und wissen, daß ich selbst unverletzt und gesund bin.

2. Damit Sie aber auch das Nähere erfahren über ein Verbrechen, das in der deutschen Geschichte seinesgleichen sucht.

Eine ganz kleine Clique ehrgeiziger, gewissenloser und zugleich verbrecherischer dummer Offiziere hat ein Komplott geschmiedet, um mich zu beseitigen und zugleich mit mir den Stab der deutschen Wehrmachtsführung auszurotten.

Die Bombe, die von dem Oberst Graf von Stauffenberg gelegt wurde, krepitierte 2 Meter an meiner rechten Seite. Sie hat eine Reihe mir teurer Mitarbeiter sehr schwer verletzt, einer ist gestorben. Ich selbst bin völlig unverletzt, bis auf ganz kleine Hautabstürzungen, Prellungen oder Verbrennungen. Ich fasse das als eine Bestätigung des Auftrages der Vorkehrung auf, mein Lebensziel weiter zu verfolgen, so wie ich es bisher getan habe. Denn ich darf es vor der ganzen Nation feierlich gestehen, daß ich seit dem Tage, an dem ich in die Wilhelmstraße einzog, nur einen einzigen Gedanken hatte, nach bestem Wissen und Gewissen meine Pflicht zu erfüllen, und daß ich, seit mir klar wurde, daß der Krieg ein unausbleiblicher war und nicht mehr aufgeschoben werden konnte, eigentlich nur Sorge und Arbeit kannte und in zahllosen Tagen und durchwachten Nächten nur für mein Volk lebte.

Es hat sich in einer Stunde, in der die deutschen Armeen in schwerstem Ringen stehen, ähnlich wie in Italien nun auch in Deutschland eine ganz kleine Gruppe gefunden, die nun glaubte, wie im Jahre 1918 den Dolchstoß in den Rücken führen zu können. Sie hat sich diesmal aber schwer getäuscht.

Die Behauptung dieser Usurpatoren, daß ich nicht mehr lebe, wird jetzt in diesem Augenblick widerlegt, da ich zu euch, meine lieben Volksgenossen, spreche. Der Kreis, den diese Usurpatoren darstellen, ist ein denkbar kleiner. Er hat mit der deutschen Wehrmacht und vor allem auch mit dem deutschen Heer nichts zu tun. Es ist ein ganz kleiner Künzgel verbrecherischer Elemente, die jetzt unbarmerzig ausgerottet werden.

Ich befehle daher in diesem Augenblick:

1. daß keine zivile Stelle irgendeinen Befehl entgegenzunehmen hat von einer Dienststelle, die sich diese Usurpatoren anmaßen;

2. daß keine militärische Stelle, kein Führer einer Truppe, kein Soldat irgendeinem Befehl dieser Usurpatoren zu gehorchen hat, daß im Gegenteil jeder verpflichtet ist, den Ueberrichter oder den Geber eines solchen Befehls entweder sofort zu verhaften oder bei Widerstand augenblicklich niederzumachen.

Ich habe, um endgültig Ordnung zu schaffen, zum Befehlshaber des Heimatheeres den Reichsminister Himmler ernannt. Ich habe in den Generalstab Generaloberst Guderian berufen, um den durch Krankheit zur Zeit ausgefallenen Generalstabschef zu ersetzen, und einen zweiten bewährten Führer der Ostfront zu seinem Gehilfen bestimmt.

In allen anderen Dienststellen des Reiches ändert sich nichts. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit dem Austritt dieser ganz kleinen Verräter- und Verschwörerclique nun endlich aber auch im Rücken der Heimat die Atmosphäre schaffen, die die Kämpfer der Front brauchen, denn es ist unmöglich, daß vor Hunderttausende und Millionen braver Männer ihr Lebtz hergeben, während zu Hause ein ganz kleiner Künzgel ehrgeiziger, erbärmlicher Kreaturen diese Haltung dauernd zu hintertreiben versucht.

Diesmal wird nun so abgerechnet, wie wir das als Nationalsozialisten gewohnt sind.

Ich bin überzeugt, daß jeder anständige Offizier, jeder tapfere Soldat in dieser Stunde das begreifen wird.

Welches Schicksal Deutschland getroffen hätte, wenn der Anschlag heute gelungen sein würde, das vermögen die wenigsten sich vielleicht auszubedenken. Ich selber danke der Vorkehrung und meinem Schöpfer nicht deshalb, daß er mich erhalten hat — mein Leben ist nur Sorge und ist nur Arbeit für mein Volk —, sondern ich danke ihm nur deshalb, daß er mir die Möglichkeit gab, diese Sorgen weiter tragen zu dürfen und in meiner Arbeit weiter fortzuführen, so gut ich das vor meinem Gewissen verantworten kann.

Es hat jeder Deutsche, ganz gleich, wer er sein mag, die Pflicht, diesen Elementen rücksichtslos entgegenzu-

treten, sie entweder sofort zu verhaften oder, wenn sie irgendwie Widerstand leisten sollten, ohne weiteres niederzu machen. Die Befehle an sämtliche Truppen sind ergangen. Sie werden blind ausgeführt entsprechend dem Gehorsam, den das deutsche Heer kennt.

Ich darf besonders Sie, meine alten Kampfgefährten, noch einmal freudig begrüßen, daß es mir wieder vergnügt war, einem Schicksal zu entgegen, das nicht für mich Schreckliches in sich barg, sondern das den Schrecken für das deutsche Volk gebracht hätte.

Ich ersehe daraus auch einen Fingerzeig der Vorkehrung, daß ich mein Werk weiter fortführen muß und daher weiter fortführen werde.

Nächtliches Untergrundleben in London

Der Londoner Korrespondent von „South Africa“ spricht von der „B1“ und erklärt, jeder verjüngte, Churchills Art zu befolgen und unter Grund ein paar Stunden Schlaf zu erhalten. Aber Körper und Geist kommen kaum zur Ruhe. Alle seien in das Untergrundleben wieder hineingewachsen, das sie 1941 beendet glaubten. Oft würden die Menschen dort unten von den orgelnden Tönen der „B1“ wach. Sie hielten dann vor Angst den Atem an; hörten sie nicht gleich die Explosion, dann wußten sie, daß diese noch einmal über sie hinweggeglitten sei. Für die angespannten Nerven sei das aber wenig beruhigend. Der Korrespondent berichtet, an einem Tage seien die Erschütterungen in seiner Straße zweimal so groß gewesen, als werde ihr Fundament plötzlich mit unumsehlicher Gewalt weggerissen; er habe auch die riesigen schwarzen Wolken über dem Explosionsort gesehen.

Es sei wohl kaum notwendig zu betonen, daß alle öffentlichen Luftschutzhäuser überfüllt seien; es sei noch schlimmer als während der Blitzperiode. Viele Nerven brühten die Keller bereits als Dauerwohnung, und die U-Bahnstationen füllten sich bereits zwei Stunden vor der Verdunkelung mit Schutzsuchenden. Aber man müsse trotz allem noch seinem Schöpfer danken, daß jetzt Sommer sei, wenn all das im Winter geschähe, dann wäre es wahrscheinlich noch viel schlimmer. Einige nähmen an, daß es im Winter keine fliegenden Bomben mehr geben werde, andere glauben, daß die Deutschen noch viel Schlimmeres für die Engländer auf Lager hätten.

„Der bisher umfassendste Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe“

Wie die Londoner Presse meldet, hat sich der Einsatz der „fliegenden Bomben“ erheblich verstärkt. Nach gewissen regelmäßigen Zwischenpausen seien sie jeweils in Gruppen eingeflogen. Die Zahl der Abschüßstellen scheine erheblich gesteigert worden zu sein. Während von einigen Abschüßanlagen aus London beschossen wurde, hätten sich andere offenbar auf die Häfen an der Südküste Englands spezialisiert.

Der Londoner Korrespondent des Stockholmer Blattes „Aftonbladet“ erzählt, daß die Angriffe am Dienstag und Mittwoch die umfassendsten seit dem Einsatz der fliegenden Bomben gewesen sein dürften. Man glaube, daß die Stützpunkte der deutschen fliegenden Bomben jetzt verlegbar seien und durch besonders ausgebildete Arbeiter im Laufe einer Nacht montiert werden könnten. Es habe den Anschein, als ob die Deutschen jetzt neuere größere Typen von fliegenden Bomben einsetzen, die, bevor sie herabstürzten, eine kleineren Landminen ähnliche Bombe, die an einem Fallschirm hängt, fallen lassen. Man ist in London ganz allgemein zu der Auffassung gelangt, schreibt der Enlarshierichtertritter von „Ana Daalst“

Das Komplott völlig zusammengebrochen

DNB Berlin, 21. Juli

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erzählt, ist das Komplott der verbrecherischen Offiziersclique völlig zusammengebrochen. Die Rädelstührer haben sich nach dem Scheitern ihres Anschlagens zum Teil selbst entleibt, zum Teil wurden sie von Bataillonen des Heeres fassiert. Unter den Erschossenen befindet sich auch der Attentäter Oberst Graf von Stauffenberg. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Die übrigen durch ihr Verhalten an dem Verbrechen Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen werden.

Nur Verräterblut geflossen

Von offizieller Seite wird in Berlin bekanntgegeben, daß der Ablauf des Komplotts von dem Augenblick des Attentats bis zur Festnahme des letzten Mitverschworenen insgesamt nicht länger als sechs Stunden gedauert hat. Der Versuch der kleinen Verschwörerclique, sich in den Besitz der Machtmittel des Reiches zu setzen, konnte ohne Zusammenhang von Truppenverbänden mühelos im Keime erstikt werden, ohne daß ein Tropfen Blut bis auf das der Verräter geflossen ist.

Körper und Geist kommen kaum zur Ruhe

„V1“ zwingt England neues Warnsystem auf

Im Unterhaus gab der britische Innenminister Morrison bekannt, daß er wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche eine amtliche Erklärung abgeben werde über ein neues Warnsystem in Großbritannien.

Himmler und Guderian

Im Zusammenhang mit der Abwehr des feigen Verbrechens vom 20. Juli hat der Führer zwei wichtige Berufungen vorgenommen. Reichsminister Reichsführer 44 Himmler wurde zum Befehlshaber des Heimatheeres ernannt, und gleichzeitig hat der Führer Generaloberst Guderian in den Generalstab berufen. Beide Männer genießen im ganzen deutschen Volk großes Vertrauen.



Reichsminister Reichsführer 44 Himmler Generaloberst Guderian
Welterbild Welterbild

Neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Leutnant Walter Hoffmann aus Thiemendorf (Schles.), Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader; Oberfeldwebel Hellmuth Kahle aus Falkenstein (Waltland), Kampfschreiber in einem Kampfgeschwader.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Otto Meier aus Hamburg-Wandsbek, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader. Nach 71 Feindflügen ist der tapfere Oberfeldwebel gefallen.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Als Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader fiel an der Ostfront Major Hans Mader aus Wühl (Kr. Weihenheim), ein mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete hervorragender Kampflieger. Die Feldzüge im Westen und der Kampf gegen England haben ihn im Einsatz immer wieder hochbewährt, wie auch seit Beginn des Ostfeldzuges an dieser Front. In Anerkennung seiner überdurchschnittlichen Leistungen und großen Erfolge verlieh der Führer dem damaligen Oberleutnant und Staffelführer am 3. 9. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.